

Angela Vielstich

**Die Knochen- und Geweihgeräte der Ausgrabungen  
in Rosenhof (Ostholstein)  
aus der Zeit des beginnenden Neolithikums**

Magisterarbeit Köln 1992 (Prof. Dr. Wolfgang Taute)

Der Fundplatz Rosenhof liegt auf einer Moränenkuppe mit der Flurbezeichnung "Jarbock". Das Gelände gehört zum Gut Rosenhof, Gemeinde Grube, Kreis Ostholstein. Diese Moränenkuppe bildete in prähistorischer Zeit einen kleinen Holm, der in die "Dahmer Bucht", dem östlichen Mündungstrichter des damals noch nicht verlandeten Oldenburger Grabens hineinreichte. Auf diesem Holm wurde in der Zeit der Ertebølle-Kultur, während des Frühneolithikums und in slawischer Zeit gesiedelt (SCHWABEDISSEN 1972,1).

Als im Herbst 1968 am Fuß des Jarbocks ein Entwässerungsgraben angelegt wurde, fanden sich zahlreiche Flintartefakte, Knochen- und Geweihmaterial, bearbeitete Hölzer und Keramik (SCHWABEDISSEN 1972,1). Daraufhin wurden in den Jahren 1969 bis 1980 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln unter der Leitung von Prof. Dr. H. Schwabedissen mehrere Grabungskampagnen durchgeführt.

Die vorgelegte Arbeit hatte eine umfassende Fundvorlage der Knochen- und Geweihartefakte von Rosenhof und deren typologische und chronologische Einordnung zum Ziel. Darüberhinaus sollte geklärt werden, ob sich im vorliegenden Material der Übergang von der Ertebølle- zur Trichterbecherkultur, der sich in der Rosenhof-Gruppe abzeichnet (SCHWABEDISSEN 1979), nachweisen läßt.

Für die Bearbeitung und Auswertung der Knochen- und Geweihgeräte von Rosenhof standen insgesamt 544 Artefakte zur Verfügung.

Die Geweihartefakte, die 57% des Gesamtmaterials ausmachen, sind überwiegend aus Hirschgeweih gearbeitet. Sie setzen sich aus Geweihhäuten, durchlochten Geweihgeräten, der großen Gruppe der Sprossenartefakte, Geweihabfall (Rosenteile, Kronbasen und Geweihstangen), Sonderformen zusammen. Dazu kommt eine kleine Anzahl von Rehgeweihartefakten.

Unter den Knochenartefakten (43% des Gesamtmaterials) dominieren die Knochenspitzen. Weiterhin kommen Ulnaspitzen, Schulterblattartefakte, Rippen, Sonderformen, Knochenabfall und eine kleine Gruppe von Eberzahn- und Schildkrötenpanzerartefakten vor.

Bei der typologisch-technologischen Auswertung der einzelnen Artefaktgruppen standen die Geweih-Äxte (T-Äxte und eine Rosen-Axt; Definitionen nach WERNING 1983,28) im Mittelpunkt der Untersuchungen.

Die von JENSEN (1991) publizierten detaillierten Experimente zur Herstellung und Handhabung dieses Gerätetyps, sowie ein eigener Versuch zur Herstellung von T-Äxten, führten zur Klärung von technologischen und funktionalen Fragestellungen.



Zur Funktion von Geweihäxten finden sich eine Reihe von Theorien in der Literatur, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann (zusammengestellt bei WERNING 1983,48). Erwähnt werden soll nur kurz die Interpretation von J.G.D CLARK, der die Meinung vertritt, daß es sich bei den Geweihäxten um «Fetthacken» handelt. Sie könnten zum Ausweiden von gestrandeten Walen oder anderen großen Seesäufern gedient haben (CLARK 1947,91; 1952,65,fig.31). Diese Theorie basiert auf dem Vorkommen von T-Äxten in direkter Nähe von Walskeletten auf vier schottischen Fundplätzen. In Meiklewood lehnte die Axt sogar noch gegen den Schädel des Wales.

Um einige der theoretischen Anwendungsmöglichkeiten von Geweihäxten zu überprüfen, führte JENSEN (1991,16-21) eine Versuchsreihe durch. Die typischen Gebrauchsspuren, die beim experimentellen Einsatz der Geräte zur Holzbearbeitung auftraten, wie z.B. Politur und Bruchbeschädigungen, finden sich auch auf dem Originalmaterial von Rosenhof. Dies läßt die Aussage zu, daß Geweihäxte als Holzbearbeitungsgeräte anzusprechen sind.

Innerhalb der Geweihartefakte bilden die Sprossengeräte die größte Gruppe. Auf Grund der wiederkehrenden, markanten Beschädigungen an der Spitze und an der Basis werden die meisten Sprossengeräte nach der Definition von HAHN (1991,297) als punches bzw. Zwischenstücke angesprochen. Da die Bearbeitung des Flintmaterials noch nicht abgeschlossen ist, bleibt es abzuwarten, ob sich die Punctechnik in Rosenhof belegen läßt.

Den Sprossen mit abgeflachter Spitze ist eine Funktion als Spaltkeil bzw. als Hebelgerät bei der Spangewinnung zuzuweisen. Die bei der Verwendung von Spaltkeilen auftretenden typischen grubchenartigen Vertiefungen auf der Geweihstange oder dem Span, konnten in Rosenhof an einigen Abfallstücken und an einem Einzelstück, einer Hirschgeweihharpune festgestellt werden.

Für dieses Artefakt kann nur die Hirschgeweihharpune aus dem Ellerbeker Hafen (u.a. bei MESTORF 1904,21f.,fig.7) als Vergleichsstück aus der Literatur angeführt werden. Die beiden Stücke sind in ihren morphologischen und metrischen Merkmalen weitgehend identisch.

Außer diesem Harpumentyp kommen in Rosenhof noch vier Rehwiehharpunen vom Typ C nach ANDERSEN (1971,99-102) vor, deren Herstellungsschritte im Material nachzuvollziehen sind. Die Ausgangsstücke waren immer schädelechte Geweihe, bei denen nur durch das beidseitige Abflachen des Rosenstockes sowohl die Harpunenbasis als auch die Befestigungsknubben (Protuberanzen) angelegt wurden.

Es ist möglich, daß dieser Harpumentyp für die Jagd auf Robben, die im Knochenmaterial von Rosenhof belegt sind, benutzt worden ist.

Die Knochenspitzen konnten in zwölf Gruppen aufgeteilt werden, die jedoch für die metrischen Analysen auf drei Hauptgruppen reduziert wurden. Ihre Herstellung aus Spänen oder gespaltenen Langknochen ist an den Spitzen selbst und am vorliegenden Knochenabfall belegbar.

Den drei Hauptgruppen sind jeweils unterschiedliche Funktionen zuzuordnen: Die Spitzen mit extrem breiter Basis lassen auf eine Verwendung als Pfrieme schließen, bei den Spitzen mit extrem reduzierter Basis (Doppelspitzen) könnte es sich um Querangeln für den Fischfang handeln. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Stücke mit leicht reduzierter Basis als Dorn in hölzerne Aalstecher eingesetzt waren (MEURERS-BALKE 1981).

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß der Anteil der Knochenspitzen von der ältesten bis zur jüngsten Phase in Rosenhof immer annähernd gleich bleibt. Im Gegensatz dazu nimmt der Knochenabfall, der als Indiz für eine Grundformproduktion anzusehen ist, in den jüngeren Phasen stark ab. Somit ist zu vermuten, daß der Fundplatz regelmäßig zum Aalstechen aufgesucht wurde, während die Herstellung von Knochenspitzen in späterer Zeit an einer anderen Stelle erfolgte.



Unter den nur vereinzelt auftretenden Formen im Fundmaterial fällt besonders der im cranialen Bereich zweifach durchbohrte Bauchpanzer einer Europäischen Sumpfschildkröte auf (Abb.). Bei diesem Artefakt ist eine Funktion als Anhänger wahrscheinlich.

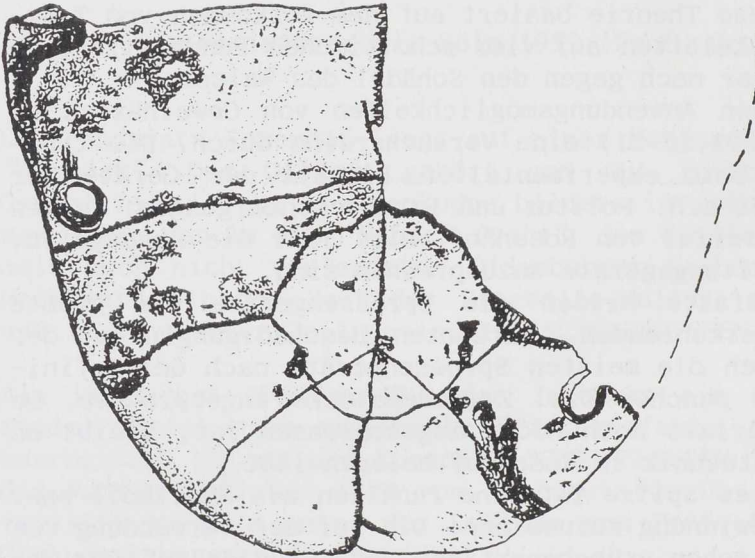


Abb. Zweifach durchbohrtes Bauchpanzerfragment einer Europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.); M 1:1

Typenspektrum und die Anzahl der Knochen- und Geweihgeräte auffällig reduziert (4,4%). Dafür sind unterschiedliche Gründe denkbar. Möglicherweise sind u.a. andere Erhaltungsbedingungen auf dem Jarbock dafür verantwortlich.

Abschließend kann festgehalten werden, daß im Gegensatz zu den Keramikfunden von Rosenhof, das Knochen- und Geweihmaterial von der frühen Ertebøllezeit bis in die frühe Trichterbecherzeit keine wesentlichen Veränderungen aufweist und sich somit hier die Rosenhof-Gruppe nicht abzeichnet.

Dieses bestätigt auch der Vergleich mit Inventaren von nordischen Fundplätzen des Mesolithikums, der Ertebøllekultur und des Frühneolithikums.

Es wird deutlich, daß die unterschiedlichen Artefakttypen ihre Tradition im Mesolithikum haben und sie zumeist bis in das Frühneolithikum hinein anzutreffen sind. Bemerkenswert ist vor allem auch die offensichtliche Einheitlichkeit der Vergleichsinventare, auch wenn bestimmte Formen nur vereinzelt vorkommen.

#### L i t e r a t u r

ANDERSEN, S.H. (1971) Ertebøllekulturens Harpuner. Kuml, 1971, 73-125.

CLARK, J.G.D. (1947) Whales as an Economic Factor in Prehistoric Europe. Antiquity XXI, 1947, 84-104.

CLARK, J.G.D. (1952) Prehistoric Europe. The economic Basis. London 1952.

Die typologisch-chronologische Auswertung der Knochen- und Geweihgeräte von Rosenhof zeigt in der Zeit zwischen ca. 5.000 bis 3.780 cal BC ein sehr einheitliches Bild. Der größte Teil der Funde (82,4%) datiert in die ertebøllezeitlichen Phasen und 13,2 % des Materials in die Zeit der Rosenhof-Gruppe.

Während der Dauer der Besiedlung werden bestimmte Artefakttypen nicht mehr verwendet, es treten aber auch keine neue Formen an ihre Stelle. In der jüngsten Phase (Frühneolithikum) ist das

HAHN, J. (1991) Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten. *Archaeologica Venatoria* 10. Tübingen 1991.

JENSEN, G. (1991) Ubrugelige økser? Forsøg med Kongmose- og Ertebøllekulturens økser af hjortetak. *Studier i teknologi og kultur 1 (Eksperimentel Arkæologi)*, Historisk-Arkæologisk Forsøgscenter Lejre, 1991, 10-21.

MEURERS-BALKE, J. (1981) Steinzeitliche Aalstecher. Zur funktionalen Deutung einer Holzgerätform. *Offa* 38, 1981, 131-151.

MESTORF, J. (1904) Wohnstätten der älteren neolithischen Periode in der Kieler Förde. 43. Bericht des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Altertümer bei der Universität Kiel, 1904, 9-30.

SCHWABEDISSEN, H. (1972) Rosenhof (Ostholstein). Ein Ellerbek-Wohnplatz am einstigem Ostseeufer. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 2, 1972, 1-8.

SCHWABEDISSEN, H. (1979) Die "Rosenhof-Gruppe". Ein neuer Fundkomplex des Frühneolithikums in Schleswig-Holstein. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 9, 1979, 167-172.

WERNING, J.A. (1983) Die Geweihartefakte der neolithischen Moorsiedlung Hüde I am Dümmer, Kr. Grafschaft Diepholz. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 16, 1983, 21-187.

Angela Vielstich  
Universität zu Köln  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Weyertal 125  
5000 Köln 41